

396 S., ISBN 978-83-65127-16-7. – Das heute in Uppsala aufbewahrte Formelbuch verdankt seine Entstehung um 1433 einem Domherrn Nikolaus Besitzer/Possessoris, der in den Diözesen Kulm und Samland im Deutschordensland Preußen tätig war und der Muster verschiedener bischöflicher und konsistorialer Schriftstücke als Hilfsmittel für seine Arbeit sammelte. Sein Werk wurde von anderen Schreibern in Samland und Ermland bis zum Anfang des 16. Jh. fortgesetzt. So entstand eine interessante Sammlung, welche die Schriftlichkeit im Umfeld der kirchlichen Gerichte in Preußen dokumentiert, was von besonderer Bedeutung ist, weil eigentliche Gerichtsbücher aus diesem Gebiet nicht mehr existieren. Dieser Mangel ist selbstverständlich nicht durch ein einzelnes Formelbuch zu ersetzen, das überdies, wie in solchen Fällen üblich, vorwiegend solche Stücke enthält, denen alle individuellen Elemente (wie Daten, Orts- und Personennamen) genommen wurden. Das Denkmal war der Forschung auch bisher nicht unbekannt. Es wurde von Augustin Kolberg (in der Zs. für die Geschichte und Alterthumskunde Ermlands 9, 1891, S. 273–328) beschrieben und in kurzen Regesten vorgestellt, die einen guten Überblick über den Inhalt gewähren. Trotzdem aber war eine neue, kritische Volledition seit langem ein dringendes Desiderat. Der Hg. ist ein Kenner der Kirchengeschichte Preußens aus der Thorner Schule. Er orientiert sich in der Wiedergabe an der ursprünglichen Gestalt der Hs. Den eigentlichen Kern machen 433 Schriftstücke aus (vor allem von der Wende vom 14. zum 15. Jh.). In einem Anhang sind die dem Buch später beigefügten Diözesanstatuten von Samland und drei päpstliche Bullen ediert, die bereits aus früheren Publikationen bekannt sind. Die Texte sind sorgfältig wiedergegeben, jedes Stück ist mit einem Regest in polnischer Sprache und Bemerkungen über die Möglichkeit einer Datierung und die Identifizierung von Ortsnamen versehen. In der Einführung (die auch in deutscher Fassung gedruckt ist) werden Fragen zu preußischen Formelbüchern, zur Hs., ihrem Inhalt, den Umständen ihrer Entstehung und zur Verfasserschaft erörtert und die Editionsgrundsätze vorgestellt. Indizes sind beigefügt, wobei besonders das Sachregister wichtig ist, das sich auf die originalen Begriffe der Quelle stützt. Die Publikation ist einerseits ein wichtiger Beitrag zur Kirchengeschichte und zur Geschichte der Schriftkultur in Preußen, andererseits auch zum kanonischen Recht und zur kirchlichen Gerichtsbarkeit, indem sie Material bereitstellt für eine vergleichende Untersuchung der formalen Gestaltung und der Verbreitung von Schreiben, die überall im christlichen Europa zirkulierten.

Tomasz Jurek

Papst Pius II. an Sultan Mehmet II. Die Übersetzung der *Epistola ad Mahumetem* durch Michael Christan, hg. v. Klaus WOLF / Jonas GÖHLER (Veröffentlichungen des Grabmann-Institutes zur Erforschung der mittelalterlichen Theologie und Philosophie 59) Berlin 2016, de Gruyter, 156 S., ISBN 978-3-11-035768-4, EUR 59,95. – Dass der große Humanisten- und Kreuzzugspapst Pius II. 1461 einen Versuch unternommen hat, Sultan Mehmet II., den Eroberer von Konstantinopel, zum Christentum zu bekehren und damit den „Türkenkrieg“ friedlich zu beenden, ist in der Forschung seit über 50 Jahren ein wiederkehrendes Thema. Mindestens fünf wissenschaftliche